

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Die GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn, bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 197

Freitag, 17. Juli 1942

„Ein Rekord der deutschen Dampfwalze“

United Press stellt fest: In drei Tagen sind die Deutschen 115 Kilometer vorgerückt

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters
Stockholm, 17. Juli
Die deutsche „Dampfwalze“, so berichtet United Press aus Moskau, habe einen neuen Rekord aufgestellt, indem sie innerhalb von drei Tagen in einem bestimmten Abschnitt ungefähr 115 Kilometer vorgerückt sei. Der Bericht stellt dann weiter fest, daß die Bahn Moskau-Rostow an mindestens drei Stellen unterbrochen sei. Jedoch kontrollierten die Deutschen wahrscheinlich die gesamte Bahnstrecke etwa 260 km südlich von Woronesch.

Schukows nutzloses Bemühen
Drahtmeldung unseres Sch-Berichterstatters
Lissabon, 17. Juli

Die englische und amerikanische Presse sucht die Veröffentlichungen der überzeugenden Bilddokumente zum Fall von Woronesch zunächst einfach totzuschweigen. Der Fall der Stadt wurde von Moskau immer noch nicht zugegeben, jedoch erhielt der Vertreter des „Daily Telegraph“ gestern wenigstens Erlaubnis zu berichten, daß starke deutsche Kräfte „nunmehr“ in die Stadt eingedrungen seien. Die gleiche Stelle bestätigt die deutschen Berichte über das rasche Vordringen der deutschen Truppen südlich von Woronesch und spricht davon, daß auch am Mittwoch starke deutsche Streitkräfte den Don in breiter Front überschritten hätten. Nach weiteren Berichten seien die Deutschen in der Lage, stets neue Reserven in die Schlacht zu werfen, womit die Ergebnislosigkeit der Entlastungsangriffe der Armeegruppe Schukow bei Orel zugegeben wird.

Den 700. Feindpanzer abgeschossen
Berlin, 16. Juli

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den erfolgreichen Verfolgungskämpfen im Südschnitt der Ostfront mitteilt, wurden am 15. Juli erneut starke feindliche Kräftegruppen abgeschritten und eingeschlossen. Die Schnelligkeit und Wucht der deutschen Vorstöße erging sich aus einer Reihe von Überraschungserfolgen im Zuge der Durchbrüche. So wurde bei einem schnellen Aufklärungs-

stoß ein feindlicher Flugplatz mit 15 Flugzeugen genommen. Eingekesselte Bolschewisten, die einen Ausbruchversuch machten, gerieten in eine Panzergraben-Stellung, die inzwischen von deutschen Truppen besetzt war. In wenigen Minuten waren 9 bolschewistische Panzer abgeschossen. Jägerbataillone stießen auf eine überlegene feindliche Kräftegruppe, die sich im dichten Walde sicher fühlte und die durchbrechenden Deutschen an sich vorbeifließen lassen wollten. Die Jäger griffen sofort ein.

Es gelang ihnen, durch schnelles Zupacken die gesamte, zahlenmäßig weitaus stärkere Feindgruppe zu vernichten. Einen besonderen Überraschungserfolg errang ein Panzerregiment, das gestern seinen 700. Feindpanzer seit Beginn des Ostfeldzuges abschoss. Mit dem 700. Abschuss dieses Regiments errang gleichzeitig die Panzerdivision, zu der das Regiment gehörte, ihren 1000. Panzerabschuss und erhöhte die Zahl ihrer im Ostfeldzug bisher eingebrachten Gefangenen auf über 100 000.

Sieben Ägypter von Engländern getötet

Schwere blutige Zusammenstöße in Kairo / Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 17. Juli
In Kairo ist es am Mittwoch zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer Volksmenge und den britischen Truppen gekommen. Der englische Kommandant hatte 40 Ägypter zu einem Verhör geladen. Da das Volk diese englischen Methoden bereits zur Genüge kannte, erwartete es vor dem Amtsgebäude des englischen Kommandanten den Ausgang des Verhörs. Nach einigen Stunden kamen die 40 Ägypter in Begleitung bewaffneter Briten zum Vorschein. Die Menge überschüttete die britischen Soldaten mit Schmährufen und ver-

suchte, ihnen den Weg abzuschneiden und die Gefangenen zu befreien. Die Briten eröffneten nun das Feuer und töteten sieben Ägypter. Wieviel Verletzte es gab, läßt sich nicht feststellen, weil die Volksmenge ihre eigenen Verdunten beiseite geschafft hatte, ehe Verstärkungen eintrafen. Die Briten hatten zwei Tote und zahlreiche Verletzte. Bei dem Zusammenstoß gelang es mehreren Gefangenen, zu entkommen. Infolgedessen hat der britische Vizepolizeidirektor zahlreiche weitere Verhaftungen aus den ihm verdächtigen Kreisen der ägyptischen Bevölkerung angeordnet.

Britische Flintenweiber nach Sowjet-Vorbild

Drei wunderschöne Mädchen standen am Flakgeschütz ... / Sonderdienst der L. Z.

Genf, 16. Juli
Nach einem Bericht des Londoner „Daily Sketch“ werden für den englischen Frauenhilfsdienst, der schon in den letzten Monaten eine wesentliche Stärkung erfahren habe, weitere Tausende von Rekruten gebraucht. Man wolle die Flakbatterien mit Ausnahme der für die schwersten Handgriffe benötigten Bedienung fast ausschließlich mit Frauen besetzen. Die weiblichen Rekruten werden in Lagern zusammen mit Männern untergebracht und tragen Männeruniformen. Das englische Flintenweib nach sowjetischem Vorbild!

Das Blatt bringt in der gleichen Ausgabe ein großes Reklameinserat für ein Hautpflege-mittel, das drei Mädchen mit Stahlhelm bei der Ausübung ihres Dienstes in einer Flakbatterie zeigt. Dazu heißt es: „Drei Mädchen begannen ihr Tagewerk am Geschütz in wunderschöner Aufmachung, aber nur eine blieb bis zum Dienstschluß hübsch. Sie verdankt das Miners Flüssiger Hautcreme, die jedem Wetter standhält. Bei Wind, Regen, Frost, in kalten Unterkünften und heißen Fabriken verleiht dieses Mittel stets eine pfirsichartige Haut.“ Vielleicht verlieren die englischen Soldaten jede Schlacht, weil sie nicht „wie Pfirsiche“ ausschauen ...

Ungewöhnlich scharfe Kritik an Churchills Politik

Ein gemeinsames Oberkommando und Überwindung der „Hindernisse von Zeit und Raum“ gefordert

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 17. Juli.

Selbst das jüngst dem britischen Premierminister Churchill vom Unterhaus ausgesprochene Vertrauen hat die scharfen Kritiker des Unterhauses nicht verstummen lassen. Bereits in der Unterhaussitzung hatte seinerzeit ein Abgeordneter sarkastisch festgestellt: „Churchill gewinnt alle Debatten und verliert alle Schlachten“. Auch der ehemalige Kriegsminister Hore Belisha äußerte sich ähnlich und forderte, daß nicht nur die Mängel der Organisation, sondern auch die verantwortlichen Persönlichkeiten beseitigt würden. Jetzt ist unter dem Eindruck der Meldungen von der Ostfront und nach den schweren Niederlagen im Seekrieg und in Nordafrika die öffentliche Kritik noch stärker geworden, und so meint die Zeitschrift „Sphere“, Großbritannien habe seinen guten Ruf als kämpfende Nation verloren, und mit den nicht endenwollenden großsprecherischen Ministerreden habe man in der Bevölkerung nur die Grundlage zu einer späteren gewaltigen Enttäuschung gelegt. Es sei ein grundsätzlicher Irrtum anzunehmen, daß man durch solche Manöver die schwankende Moral wieder ins Gleichgewicht bringen könne. Das sind nur einige wenige Stimmen der Kritik, die sich mehr oder weniger offen gegen Winston Churchill wenden.

Jetzt ergreift die führende Wirtschaftszeitung „Economist“ das Wort und stellt bei der Untersuchung der Gesamtlage der alliierten Mächte fest, daß die Verantwortung für diese nicht gerade rosige Situation bei Churchill liege. Der Artikel des Blattes ist ein einziges Eingeständnis der Sorgen um die Zukunft und um die Niederlagen der Alliierten. Die letzten Vorgänge im Unterhaus werden als Scheindebatte bezeichnet. Man müsse aber einen Erfolg in der Schlacht und nicht einen Erfolg im Abstimmungssaal fordern. Das volle Vertrauen zur Regierung könne aber nur durch einen Erfolg in der Schlacht wieder hergestellt werden.

Der „Economist“ stellt sodann drei Forderungen auf: 1. ein gemeinsames Oberkommando, 2. Unterstellung aller Pläne und Entwürfe von Waffen unter eine verantwortliche Stelle, 3. die Überwindung der Hindernisse von

Zeit und Raum, die aber angesichts der weitverstreuten Fronten überwindlich seien. Was den ersten Punkt anbelangt, so gibt das Blatt seinem Zweifel Ausdruck, daß die Amerikaner sich begeistert unter britische Führung stellen würden.

Was aber die Überwindung von Zeit und Raum anbelangt, so belegt der „Economist“ seinen Zweifel mit Beispielen, denen kaum widersprochen werden kann. Die grundlegende Schwäche der vereinigten Nationen im Mittleren Osten liege in den Erfolgen der deutschen Waffen begründet. Damit gibt das Blatt ganz offen die Niederlage zu und bestätigt die von uns seit Jahr und Tag vertretene Auffassung, daß die Ausdehnung der Fronten lediglich Großbritannien bedeutend schwächt, das seine Truppen und Materialien auf der äußeren Linie weit verstreuen muß.

Der „Economist“ setzt ganz im Gegensatz zu der britischen Regierung auch einige Zweifel in die Haltung der Nationen des Nahen und Mittleren Ostens. Er schließt seine Betrachtungen über die strategische Bedeutung des Raumes, in dem sich England heute stellen

muß, mit der für ein führendes Blatt bemerkenswerten Feststellung: „Es würde ein Wunder sein, wenn in Anbetracht der Hilfsquellen die Alliierten besiegt würden. Aber Wunder geschehen manchmal. Das ist die Bedeutung der Front im Mittleren Osten.“ Ohne die Wirkung dieser recht lebhaften Kritik an der Methode Churchills — und das ist die englische Regierung — zu überschätzen, werden die Ausführungen des „Economist“ sicherlich über Englands Grenzen hinaus eine besondere Beachtung finden, weil sie immerhin einen deutlichen Einblick in die Sorgen der britischen Politiker, Militärs und Wirtschaftler zulassen. Das Blatt hat schon recht, wenn es die grundlegende Schwäche der Alliierten in den Siegen der deutschen Waffen sieht. Noch vor wenigen Wochen konnte Winston Churchill mit der Phrase von der alleinseligmachenden Parlamentarismus-Demokratie einen Scheinsieg im Unterhaus davontragen. Heute muß auch England erkennen, daß die Politik und die Zukunft Europas nicht mit parlamentarischen Abstimmungen und Reden, sondern einzig von den Heeren und ihren Waffen bestimmt wird.



In Woronesch

Deutsche Verbände marschieren in dieses wichtige Industriezentrum am Don ein (PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Gregor, HH.)

Nur Taktik?

H.P. Das Wort vom „planmäßigen Rückzug Timoschenkos“ spielt gegenwärtig eine nicht unerhebliche Rolle in der feindlichen Berichterstattung über die letzten militärischen Ereignisse an der südlichen Ostfront. Während die Sowjets bislang größte Verluste an Menschen und Material in Kauf nahmen, um auch den kleinsten Punkt so lange wie möglich zu verteidigen, schreibt die feindliche Propaganda auf einmal von einer neuen Taktik der systematischen Rückzugsbewegungen, bei denen unter möglicher Schonung des eigenen Bestandes dem Gegner durch geschickt geführte Nachhutkämpfe so viel Schaden wie möglich zugefügt und er so allmählich erschöpft werden solle. Eine solche Kriegführung setzt aber zunächst einmal eine überlegene Lenkung voraus, die die nicht einfachen Spielregeln dieser Kampfweise souverän beherrscht, und es gehört dazu vor allem ein riesiger Raum, von dem beträchtliche Teile ohne wesentlichen Schaden fürs Ganze dem nachrückenden Gegner preisgegeben werden können. Über einen solchen Raumüberfluß verfügen die Bolschewisten heute nach den riesigen Landeinbußen im Sommer- und Herbstfeldzug des vergangenen Jahres keineswegs mehr. Die Gebiete, die sie jetzt angeblich absichtlich aufgeben, sind durchaus lebenswichtig für sie, wofür allein schon die Tatsache, daß die von ihnen verlorene Stadt Woronesch eines ihrer bedeutendsten Rüstungszentren überhaupt war, den besten Beweis liefert. Als in diesem Fall durchaus unverdächtige Kronzeuge unterstreicht die Londoner „Times“ die Bedeutung des sowjetischen Rückzugsgebietes mit der Feststellung, der Kreis um Woronesch von einem Durchmesser von 500 Kilometer decke einige der reichsten Getreidebezirke Sowjetrußlands. Der deutsche Vormarsch bedrohe die Verbindungslinien zwischen dem Moskauer und dem südlichen Abschnitt, was nicht nur sehr gefährlich für Timoschenko, sondern auch für die Armeen im mittleren und nördlichen Abschnitt sei. Auch wenn Deutschland keinen Tropfen sowjetischen Öls erhalten würde, würde es dennoch einen außerordentlichen Vorteil davon haben, die Lieferungen nach dem Moskauer Gebiet abzuschneiden oder sie zu Umwegen zu zwingen. Sehr anschaulich schildert auch die Londoner „Sunday Times“ die „Raumnot“ der Bolschewisten. Als der Krieg begann, betont das Blatt, verfügten die Sowjets über die breite Schutzwand der baltischen, weißrussischen, polnischen und bessarabischen Gebiete, durch die der Feind hindurch mußte, bevor er die Hauptzentren der Ukraine und in anderen Teilen der Sowjetunion erreichen konnte. Die Sowjets konnten sich Hunderte von Meilen zurückziehen, ohne die Fundamente ihrer Kriegsanstrengungen bloßzulegen. Heute aber sind diese Schutzwände dahingegangen. In keinem einzigen Sektor mehr können sich die Bolschewisten sehr weit zurückziehen, ohne die Deckung wichtiger Zentren zu gefährden — schließt das Blatt betrubt seine für seine Leser gewiß nicht tröstlichen Offenbarungen.

Es ist also wirklich nicht anzunehmen, daß Timoschenko einen solchen strategisch wie wirtschaftlich sehr wichtigen Raum irgendwelchen vagen „taktischen“ Vorteilen opfert. Auch der bekannte Tagesbefehl, in dem Timoschenko seine Untergebenen auffordert, den Rückzug einer nutzlosen Vergeudung von Menschen und Waffen vorzuziehen, ist keine überzeugende Erklärung für die Freiwilligkeit der bolschewistischen Rückzugsbewegungen und bestätigt nur, daß der furchtbare Aderlaß des ersten Kriegsjahres eben doch das von der Feindagitation als unerschöpflich gepriesene Kriegspotential der Sowjets aufs stärkste beeinträchtigt hat. „Es ist der Augenblick gekommen“, so kennzeichnet sehr anschaulich der bekannte italienische Journalist Gayda die Situation der Sowjets, „da auch das so menschenreiche und mit Waffenfabriken gesegnete Rußland einen so besorgniserregenden Mangel an Kämpfern und Kriegsmaterial empfindet, das es glaubt, sparsam mit ihnen umgehen zu müssen. Die ungeheuren Verluste brachten eine Verarmung an Männern mit sich, die der Zustrom neuer Jahrgänge in keiner Weise auszugleichen vermag. Die älteren Jahrgänge ersetzen keineswegs den Ausfall der Jungen. Die Einberufung der Bauern und Arbeiter würde andererseits den Verfall der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung, den Hunger von Heer und Volk und das Absinken der Kriegsmaterialerzeugung bedeuten. Die Befehle Timoschenkos sind somit das Eingeständnis der von den Sowjetarmeen erlittenen schweren Verluste und der bänglichen Sorge, von der der sowjetische Kommandostab erfüllt ist.“

Nein, Timoschenko, der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Südarmeen, ist längst nicht mehr Herr seiner Entschlüsse, wenn er vor den deutschen Truppen zurückweicht. Er handelt so nur, weil er nicht mehr anders kann, weil er unter einem furchtbaren Zwang steht. Und dieser Zwang ist der ungeheure Druck, unter den seit einigen Wochen die deutsche Wehrmacht die sowjetische Südfront gesetzt hat und gegen dessen alles mitreißende Kraft Timoschenko nicht mehr an-

Wir bemerken am Rande

Englands Selbstboischwisterung Geistvolle Schlußfolgerungen zieht das „Giornale d'Italia“ aus dem Begehren des Kommandanten Young Edgar von der britischen Kriegsmarine, in den öffentlichen und privaten Bibliotheken Englands alle Bücher auszuwerfen, die die Sowjetunion in einem falschen Licht zeigen. Das römische Abendblatt bemerkt zu dieser Selbstboischwisterung Englands: „Der Kommandant Young Edgar bringt die Bibliotheken des britischen Staates, das Unterhaus, ja auch die politischen Kreise, in arge Verlegenheit. Das Säuberungswerk müßte in Wirklichkeit mit der Verbrennung der Sammlung der politischen Reden des jetzigen Ministerpräsidenten Churchill beginnen, in denen es nur so wimmelt von Andeutungen, die die ganze sowjetische Welt schwer beschuldigen und verächtlich machen. Derselbe Reinigungsprozeß müßte auch jenseits des Ozeans um sich greifen, nämlich in der Sammlung der Reden Roosevelts, der ebenfalls für lange Zeit ein kühner und angriffslustiger Gegner der Sowjets war, die er als Kulturfeinde an den Pranger stellte und in seinem blindwütigen Haß dem Nationalsozialismus und dem Faschismus gleichstellte. Bei diesem gründlichen Auswischen müßten jedoch alle Schriften Lenins wieder zu Ehren kommen, in denen auch gesagt wird, daß der volle Triumph des Kommunismus die Vernichtung des britischen Reiches zur Voraussetzung hat.“

kann, nicht mit Gewalt und erst recht auch nicht mit „Taktik“. Daß die „Planmäßigkeit“ des bolschewistischen Rückzuges nur noch eine Fiktion der sowjetisch-bolschewistischen Lügenberichterstattung ist, bezeugen die wuchtigen und unmißverständlichen Sätze der letzten deutschen Wehrmachtberichte, die die Lage auf dem Südschnitt ebenso kurz wie klar darstellen: „Die rastlose Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt“... „Im Südschnitt stoßen schnelle Verbände und bewegliche Abteilungen der Infanteriedivisionen dem weichen Feind in rastloser Verfolgung nach“... „Im Südschnitt wird der Feind in breiter Front verfolgt“... „Die Nachhut des Feindes werden geworfen, teilweise zersprengt oder vernichtet“.

Das genügt uns. Und wir fürchten, auch die Feindpropaganda wird sich bald damit begnügen müssen, auch wenn sie zur Zeit noch große Hoffnungen auf Timoschenkos „Ermüdungsstrategie“ setzt. Wir werden ja sehen, wer eher müde wird... Die Prognose, die die offizielle britische Agentur „Exchange Telegraph“ den nächsten Kämpfen an der Südfont stellt, hört sich nicht gerade sehr zuversichtlich an. Die Deutschen, so meint das Büro bekümmert, hätten jetzt ein Gelände erreicht, das fast keinerlei Hindernisse mehr aufweise und in dieser Jahreszeit geradezu für Panzeroperationen größten Stils geeignet sei. Die Deutschen besäßen ein außerordentliches Übergewicht an Panzern und wären diese rücksichtslos in den Kampf. Den Sowjets bleibe kein anderer Ausweg als im Rückzug zu neuen, bedeutend weiter rückwärts liegenden Verteidigungszonen...

Verfolgungskämpfe rastlos fortgesetzt

Panzerangriffe des Feindes gegen Brückenkopf Woronesch abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschnitt der Ostfront werden die Verfolgungskämpfe rastlos fortgesetzt. Eingeschlossene und abgeschnittene Gruppen des Feindes versuchten vergeblich, nach Osten durchzubrechen. Die Verluste des Gegners und die eingebrachte Beute sind bisher nicht zu übersehen. Starke Verbände der Luftwaffe griffen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets an und zersprengten zahlreiche Kolonnen. Kampfflugzeuge bombardierten Rostow und mehrere Häfen an der Kaukasusküste. In kriegswichtigen Anlagen der Stadt Rostow entstanden mehrere große Brände. Ein Frachtschiff wurde durch Volltreffer versenkt.

Gegen den Brückenkopf Woronesch setzte der Feind seine starken Panzerangriffe fort. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden sämtliche Angriffe in harten Kämpfen blutig abgeschlagen.

An der übrigen Ostfront nur Kämpfe örtlicher Bedeutung.

Im Finnischen Meerbusen versenkten Einheiten der deutschen Kriegsmarine zwei sowjetische Unterseeboote.

In Ägypten wurden mit starken Kräften geführte Angriffe des Feindes im mittleren Ab-

Kriegserklärung der „sechs großen Indianer-Nationen“

Ein demokratisches Possenspiel von ausgesprochen Rooseveltscher Albernheit und Geschmacklosigkeit

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 17. Juli

Wie ungerecht die Vorstellung ist, daß die USA. nur das Land eines sinnlosen Mechanismus, eines ungezügelten Goldrausches und einer frivolen Girl-Kultur sei, zeigt uns die Meldung eines schwedischen Korrespondenten aus New York. Danach hat der 72jährige Häuptling der Irokesen-Indianer in einer Versammlung erklärt, daß sich die „sechs großen Indianer-Nationen Amerikas“ im Kriegszustand mit der Achse befinden. Der alte Herr fühlte sich auf dem glatten Parkett juristischer Definitionen begrifflicherweise nicht ganz sicher; denn er bezeichnete mit jener Bescheidenheit, welche die Unsicherheit gelegentlich verleiht, den Kriegszustand nur als „seiner Meinung nach“ bestehend. Offenbar ist ihm der juristische Status der Indianer-Stämme nicht ganz geläufig, und vor allem scheint ihm das staatsrechtliche Verhältnis zum Weißen Haus einige Schwierigkeiten zu bereiten. Jedenfalls dürften sich jetzt auch in den Wigwams Radiogeräte befinden, mittels derer die Rothäute Roosevelts „Plaudereien am Kamin“ lauschen und so erfahren können, daß dieser Trick wieder einmal dem Hochziel der Demokratie gelte. Darauf bezieht sich wohl des Häuptlings Bemerkung, daß die Indianer-Demokratie die älteste der Welt sei. Nachdem er sich so Washington gegenüber eine unbestreitbare Autorität verschafft hatte, knüpfte er noch eine persönliche Bemerkung an, wonach er wegen seines hohen Alters leider nicht mehr selbst für die Demokratien kämpfen könne. Immerhin könne er mit einigem Stolz darauf hinweisen, daß bereits viele

seiner Leute in der amerikanischen Wehrmacht kämpften, so z. B. befände sich einer auf einem U-Boot und ein anderer an Bord eines großen Kriegsschiffes. Etwas unverständlich ist es allerdings für den Außenstehenden, wenn er die Indianer gegen den Vorwurf, „kriegerisch“ zu sein, verteidigen zu müssen glaubt. Der Häuptling befand sich überhaupt in einer gereizten Stimmung, wie sie auch sonst in der Welt Kriegserklärungen zu begleiten pflegt. Freilich besteht diese Gereiztheit anscheinend weniger gegenüber der Achse, als vielmehr gegenüber gewissen amerikanischen Bleichgesichtern. Es gebe nämlich Leute, so beschwerte er sich in sichtlicher Verstimmung, die „gerne glauben, daß die Indianer ungebildet und arm sind“. Das allerdings ist ein unerhörter Vorwurf, den man nicht auf sich sitzen lassen kann, wenn man für das bolschewistische Prinzip in den Krieg ziehen will.

Der dramatischen Bedeutung der Stunde entsprach die äußere Feier: Die Männer hatten, wie der schwedische Korrespondent bemerkt, ihren vollen Kriegsschmuck mit Federn, wehenden Mänteln und malerischen Mokassins angelegt. Zum ersten Male seit langer Zeit erwachte auch wieder der düster aufsteigende Rhythmus der Kriegstrommeln, und über der Versammlung lag jener tiefe Ernst, wie er nur bei so weittragenden Entschlüssen, die über Tod und Leben entscheiden, möglich ist.

Wir wissen noch nicht, was Roosevelt mit der Kriegsbereitschaft der unkriegerischen Rothäute beginnen wird. Zunächst muß jedenfalls anerkannt werden, daß von dieser Versammlung trotz der „Bildung“ ihrer Teilnehmer ein Element der Romantik in diesen Krieg hinein-

getragen wurde und daß von ihr ein wohlthuender Hauch ausging, der an unser Herz rührt und die Gefühle unserer Jugenderinnerungen wieder heraufbeschwört. Sie hat uns den Glauben geschenkt, daß die Welt Karl Mays noch lebt. Der würdige Häuptling mag es unserer Dankbarkeit und nicht unserem Mangel an Mut zuschreiben, wenn wir das so reizvolle Angebot, auf den Pfaden Old Shatterhands wandeln zu dürfen, mit einem milden Lächeln entgegennehmen, ohne die Kriegserklärung zu erwidern.

„Ernster als je zuvor“

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters
Stockholm, 17. Juli

Der frühere Kriegsminister Hore Belisha äußerte am Mittwochabend die Ansicht, daß die Lage und Aussichten zur Zeit ernster seien als je zuvor in diesem Kriege. Er erklärte bei einer Rede in London: „Was für einen tragischen Kommentar für unsere verpaßten Gelegenheiten bildet der Gedanke, daß während Rußland bis über den Don zurückgeworfen wird, wir keine Gegenaktionen zu Lande einleiten können, die diesen Druck mildern könnten. Wenn wir die Mängel unserer Organisation und unserer Polizei nicht drastisch beseitigen, so werden wir einige unserer Fehler behalten, bis es zu spät geworden ist, ein Unglück zu vermeiden.“

Palästinas Lehrer streiken

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters
Rom, 17. Juli

Ein in Palästina ausgebrochener Streik der Lehrer und Arbeiter hält an. Der britische Oberkommissar hat Weisungen gegeben, um den Ausstand zu unterdrücken, der, wie er sich ausdrückt, die englisch-zionistischen Kriegsanstrengungen in Palästina erheblich verzögere.

Neuer dänischer Finanzminister

Kopenhagen, 16. Juli

Das dänische Finanzministerium, dessen Leitung Minister Buhl nach seiner Ernennung zum Staatsminister neben der Führung der Regierung seit dem Tode Staunings beibehalten hatte, ist neu besetzt worden. Zum Finanzminister wurde der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Aising-Andersen ernannt, der bereits dem Kabinett von 1935 bis 1940 als Wehrminister angehört hat.

Zunahme um 34 Prozent

Berlin, 16. Juli

Die am 27. und 28. Juni von Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte erste Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 29 338 904,12 Reichsmark. Das Ergebnis der zweiten Sammlung des vorjährigen Kriegshilfswerkes betrug 21 887 614,67. Es ist somit eine Zunahme von 7 451 289,45 Reichsmark, das sind 34,04 vom Hundert zu verzeichnen.

Kleinkrieg Roosevelts mit dem Parlament

„Deutsche U-Boote werden in Washingtons Parkteichen auftauchen“

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters
Stockholm, 17. Juli

Der bekannte schwedische Journalist Victor Vinde, der sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten aufhält, berichtet, daß zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß eine Art politischer Kleinkrieg herrsche, der seine Ursache in der Angst vor den kommenden Herbstwahlen habe. Die Kriegsleihe werde, obwohl eine riesige Propaganda für ihren Absatz gemacht werde, doch nicht in dem Umfang gekauft, wie es wünschenswert wäre. Im weiteren Verlauf seines Berichtes gibt Vinde auch einige Ansichten wieder, die er in den Kreisen von Kongreßmitgliedern gehört hat. So zum Beispiel habe das Kongreßmitglied May erklärt, der Krieg werde noch in diesem Jahre zu Ende sein, und die Amerikaner hätten es daher nicht nötig, sich zu überanstrengen. Andere Kongreß-

mitglieder seien der Ansicht, daß Rommel der tüchtigste General der Weltgeschichte sei, und daß die Engländer nicht kämpfen könnten und daß eines schönen Tages deutsche U-Boote in den Parkteichen von Washington auftauchen würden. Vinde beschäftigt sich dann mit den Aussichten Roosevelts bei der neuen Wahl im Jahre 1944 und meint, daß Roosevelt keinen Konkurrenten habe. Wenn überhaupt einer in Betracht käme, so könne es nur Willkie sein, aber dessen Stunde werde nur dann schlagen, wenn Roosevelt nicht mehr im Stande sein sollte, das amerikanische Volk zu jenen Riesenanstrengungen aufzuputschen, die notwendig seien, um den Krieg zu gewinnen.

Verlag und Druck: Lituanistik-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Gahl
Verleger: W. H. M. M. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Lituanistik
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

„Der Krieg ist für uns doch bald verloren“

Von Kriegsberichterstatter Horst Kanitz

....., 16. Juli (PK)

Tief drin im ägyptischen Gebiet liegt der Stab eines Sturmflak-Regiments. Das Geländegebiet ist gerade von Engländern geräumt worden. Das unheimlich treffsichere Feuer der 8,8 und der nachstoßenden Panzer hat jeden Widerstand aufgehoben. In unmittelbarer Nähe, hinter ein paar Hügel und einem Saum von Dünen, rauscht das Meer.

Und keiner der Offiziere und Männer ahnt, daß eben hinter jenen Hügel, von Kalksteinfelsen und ein paar kümmerlichen Palmen verborgen, ein englischer Brigadestab, dessen Nachrichtenverbindungen unterbrochen sind, nervös wartet, bis die Funkverbindung wiederhergestellt ist. So liegen sich die feindlichen

Stäbe gegenüber, kaum 50 m voneinander entfernt, und keiner ahnt vom Dasein des anderen.

Um die Mittagszeit fährt der Stabsarzt zum Baden ins Wasser. Er fährt in einem englischen Beutefahrzeug. Da sieht er Zelte, Soldaten, die herumlaufen. Das Fahrzeug des Stabsarztes wird nicht weiter beachtet.

Der deutsche Arzt stutzt. Zwar kann er sich nicht denken, daß hier, wo der eigene Stab schon den ganzen Tag liegt, noch Engländer frei herumlaufen. Auch deutsche Landsir tragen schon mal erbeutete britische Stahlhelme. Immerhin, Vorsicht ist angebracht. Er fährt zurück, alarmiert eine kleine Anzahl bewaffneter Männer und fährt von neuem mit vor, nun dichter an das merkwürdige Lager heran.

Da sieht er, daß es wirklich Engländer sind.

Schon nach den ersten Warnungsschüssen heben die Briten, die größtenteils im Wasser badeten, die Hände. Es werden gefangen genommen: ein britischer General und 25 Offiziere und Mannschaften. Dazu erbeutet der Stabsarzt einen achtzylindrigen Ford-de-Lux-Personenwagen.

Einer der Engländer, ein Sergeant, sagt aus: „Es ist ja alles gleich, der Krieg ist für uns doch bald verloren!“

Hefige Britenangriffe abgeriegelt

Rom, 16. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht meldet:

Im mittleren Abschnitt der ägyptischen Front griff der Feind unsere Stellungen heftig an. Die Angriffe wurden jedoch überall abgeriegelt, und wir unternahmen sofort Gegenangriffe. Wir machten 1200 Gefangene und zerstörten eine beträchtliche Anzahl von Panzern. Die Luftwaffe nahm mit stärkeren Verbänden an den heftigen Kämpfen teil und griff die angreifenden feindlichen Streitkräfte sowie die feindliche Luftwaffe an.

Im westlichen Mittelmeer wurde ein britischer Kreuzer von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und durch Bombenvolltreffer beschädigt.

Bei Vorstößen britischer Jagdflieger an die Küsten der besetzten Westgebiete gelang es, im Laufe des gestrigen Tages sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen.

Männer, Mädchen, Motoren

47) Fernfahrerroman von Hanns Höwing

Brösecke schnappt seinen Schub. „Natürlich, verdammt, daß ich das immer vergesse...“

Michael dehnt und streckt seine müden Knochen. Na, das hatte mal wieder geklappt, sehr gut geklappt. Diese Fahrt nach Spandau war eine der schönsten in seinem Leben gewesen. Jetzt war alles in Ordnung, jetzt, wo er den kleinen blanken Ring am Finger hatte, konnte ihm nichts mehr passieren. Er überquert den Hof und geht hinüber ins Kontor.

„Heil Hitler, Fräulein Römer!“ begrüßte er Grimbergs Sekretärin. „Alles in Ordnung?“

„Alles in Ordnung, Herr Heiberg.“

„Dann fragen Sie doch einmal, ob ich den Chef sprechen kann. Ich will ihm das Fahrtenbuch vorlegen.“

Fräulein Römer weist zur Tür. „Sie können so hineingehen. Herr Grimberg erwartet Sie schon.“

Michael geht zur Tür und klopft. „Bitte!“

Michael drückt die Klinke herunter. Er sieht, daß Grimberg nicht allein ist.

„Verzeihung...“

„Kommen Sie nur herein, Heiberg“, ruft ihn Grimberg zurück. „Wir können Ihre Sache schnell erledigen.“

Michael tritt näher, nickt zu dem fremden Herrn hin und händigt Grimberg Fahrtenbuch und Frachtpapiere aus.

Grimberg beugt sich über die Papiere. Doch er sieht nichts. Die Eintragungen tanzen vor seinen Augen. Mit aller Gewalt reißt er sich zusammen und fragt scheinbar gleichgültig: „Gute Fahrt gehabt, Heiberg?“

„Danke, es ging. Wir hätten zwar etwas früher zurück sein können, aber die Straßen waren manchmal etwas naß. In Spandau habe ich eine etwas längere Pause gemacht. Ich hatte da nämlich eine Privatangelegenheit.“

„So, Privatangelegenheit?“ wirft Grimberg ein, während er noch immer in die Papiere stiert.

„Ich habe mich nämlich verlobt.“

Grimberg schnürt es die Kehle zu, wenn er an das denkt, was gleich eintreten muß.

„Sie haben sich verlobt? Das ist ja wunderbar. Na, ich gratuliere.“

„Danke, Herr Grimberg.“

Grimberg packt die Papiere und faltet einen Zettel auseinander. Er reicht Michael den Zettel hin mit einem Füllfederhalter. „So, und nun setzen Sie mal Ihren Namen darunter, und dann ist alles in Ordnung.“

Michael nimmt den Füllfederhalter und will schreiben. Aber es ist keine Tinte darin.

„Schweinerel, schon wieder keine Tinte mehr.“ Grimberg wendet sich Brösecke zu. „Haben Sie vielleicht...?“

„Lassen Sie nur“, wehrt Michael ab. „Ich habe selbst einen Füllhalter.“

Michael zieht seinen Halter aus der Tasche und schreibt.

Plötzlich steht Brösecke neben ihm und zieht ihm den Füllhalter aus der Hand.

Michael lächelt verlegen. Was hat das zu bedeuten?

Brösecke beseht sich lange den Halter und blickt dann Michael scharf an.

„Wissen Sie, Herr Heiberg, daß dieser Füllhalter aus dem Autoraub auf der Bernsdorfer Landstraße stammt?“ — Wie kommen Sie zu diesem Füllfederhalter?“

Vor Michaels Augen beginnt es zu tanzen. Das Gesicht des vor ihm Stehenden verschwimmt immer mehr, die Umrisse des Zimmers zerfließen, wie ein Schemen gewahrt er Grimberg, der aufgestanden ist und ihm den Rücken zugedreht hat.

„Hören Sie nicht, was ich gefragt habe? Ich will wissen, woher Sie den Füllhalter haben?“

Bröseckes schneidende Stimme bringt Michael wieder zur Besinnung. Er fährt mit der Hand über die Stirn, sie ist plötzlich triefend naß.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen“, spricht er müde.

„Sie können es mir nicht sagen?“ dringt Brösecke auf ihn ein. „Sie werden es mir schon sagen, wenn Sie hören, daß ich von der Kriminalpolizei komme. Mein Name ist Kriminalrat Brösecke.“

Michael ist so erschöpft, daß Brösecke ihm einen Stuhl hinschieben muß. Brösecke sieht, er muß seine Taktik ändern. „Na, nun setzen Sie sich erst einmal hin. Wollen Sie ein Glas Wasser?“

Michael wehrt ab.

„Oder eine Zigarette?“

„Ja, eine Zigarette, die können Sie mir geben.“

Grimberg reicht seine Zigaretten herüber. Er wendet sich aber sogleich wieder ab, weil er nicht zusehen kann, wie fürchterlich die letzte Minute Michael zusammengewunken hat.

Brösecke rückt seinen Stuhl näher an den Michaels heran. Seine Stimme ist ruhig und beschwichtigend, fast väterlich. „Herr Heiberg, nun machen Sie mal keine Geschichten und beantworten Sie mir klar und deutlich meine Fragen. Sind Sie, Herr Heiberg, an dem Autodiebstahl auf der Bernsdorfer Landstraße beteiligt oder nicht?“

Michael sieht Brösecke an. Er ist jetzt ganz ruhig geworden nach der Zigarette. Seine Lippen pressen sich hart aufeinander. Ein verächtlicher Zug liegt um seinen Mund. „Nein, ich bin nicht daran beteiligt.“

„Dann erklären Sie mir bitte, wie Sie zu diesem Füllhalter kommen!“

Michael schüttelt den Kopf. „Nein, ich sagte Ihnen ja schon, daß ich Ihnen das nicht sagen kann.“

„Dann sagen Sie mir jetzt, wo Sie in der Nacht von Sonntag auf Montag waren, Herr Heiberg.“

„Ich war in meiner Wohnung.“

Bröseckes Stimme wird schärfer. „Nein, Sie waren nicht in Ihrer Wohnung.“

Michael sieht Brösecke entsetzt an: „Wer sagt Ihnen das?“

(Fortsetzung folgt)

Wehrhafte Wissenschaft

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Erstmals in der Geschichte des jungen Reichsgaues Wartheland und der neugegründeten Reichsuniversität Posen weilt der gesamte Lehrkörper unserer Reichsuniversität mit 60 Dozenten in Litzmannstadt, um im Rahmen einer Universitätswoche Kunde von der wissenschaftlichen Forschung im Ostraum zu geben und durch persönliche Anschauung die Probleme des Litzmannstädter Raumes kennenzulernen. Erstmals und einmütig ist diese Gemeinschaft vom Gaudozentenführer und vom Oberbürgermeister von Litzmannstadt ins Leben gerufen und von Regierungspräsident und Parteiführer gefördert. Sie ist Ausdruck der großen Wandlung, die die Wissenschaft unserer Tage vor allem im Ostgebiet durchgemacht hat.

Wissenschaft von heute verdammt nicht in der Studierstube ein weltabgeschiedenes Dasein. Wenn der gesamte Lehrkörper einer Universität das Katheder verläßt, um sich in einen Industrieraum wie den Litzmannstädter zu begeben und dort unmittelbar die Hand an den Puls des gewerblichen Schaffens zu legen, dann bekundet die Wissenschaft, daß sie heute mitten im Leben steht und daß es mit der Würde echter Wissenschaft sehr wohl vereinbar ist, wenn sie in kämpferischer Haltung den heutigen Staat verteidigt.

Im Mittelpunkt der Litzmannstädter Universitätswoche steht eine Akademie unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten. „Der Mensch im Litzmannstädter Raum“ ist das Thema dieser Akademie, ein Beweis dafür, wie sehr die heutige Wissenschaft Menschenführung ist. Das Studium des Menschen selbst, nicht nur das seiner geistigen Äußerungen, ist der Sinn dieser Studienfahrt. Den Krieg um Großdeutschlands Freiheit führt nicht der einzelne. Seine Siege werden in der Kampfanie errungen. Wer heute noch den Menschen als isoliertes Ich neben dem staatlichen Gemeinwesen betrachtet, an dem ist die Zeit spurlos vorübergegangen. Erst in der Beziehung zum Volk und zur großen Gemeinschaft der Schaffenden gewinnt das Leben des einzelnen Sinn und Inhalt. Wenn die Dozenten unserer Reichsuniversität in die Umsiedlerlager des Litzmannstädter Raumes gehen werden, dann werden sie erkennen, wie wichtig und lebensnotwendig die Eingliederung des Menschen in die Gemeinschaft ist. Der Gelehrte von heute braucht nicht mehr wie die Brotgelehrten der liberalistischen Epoche Doktorarbeiten über die Fortpflanzungsmöglichkeiten des Wasserflohs zu verfassen. Das Leben selbst tritt ihm mit einer solchen Fülle von Problemen entgegen, daß er es nur packen muß, wo es interessant ist. Bietet nicht die große Völkerwanderung unserer Zeit, die Umsiedlung der deutschen Menschen aus fremden Ländern in die Gemeinschaft des Großdeutschen Reiches, genügend Stoff für Doktorarbeiten? Ist nicht das Problem der wirtschaftlichen Erschließung des Ostraumes viel eher wert, wissenschaftlich untersucht zu werden, als eine mit Spitzfindigkeiten gespickte mittelalterliche Theorie? Auch in der Wissenschaft steht heute die Tat im Vordergrund, die Notwendigkeit, den Staatsorganismus mitzugestalten. Wie der nationalsozialistische Staat den unpolitischen Menschen an sich ablehnt, wie der politische Soldat zum Frontsoldaten geworden ist, so muß der Wissenschaftler aus dem Schmolzwinkel hervortreten, in den er sich geflüchtet hatte, als er durch die Revolution des Nationalsozialismus das mühsam aufgebaute Lehrgebäude von vielen Jahrhunderten zusammenbrechen sah. Ehe der Nationalsozialismus die Macht ergriff, gab es eine Wissenschaft an sich, eine Religion an sich, eine Staatsführung an sich. Der Nationalsozialismus hat mit diesem beziehungslosen Nebeneinander der Funktionen Schluß gemacht und alle einzelnen Disziplinen der großen Gesamtschau der nationalsozialistischen Weltanschauung untergeordnet. Gab es früher so viele Lehrmeinungen, wie es Universitäten gab, spiegelte die Haarspalterei der Wissenschaft die politische Zersplittertheit unseres Volkes wider, so erklingt heute die Wissenschaft an allen Universitäten des Reiches, auch wenn sie auf verschiedenen Saiten spielt, in demselben Akkord der nationalsozialistischen Weltanschauung, die Maßstab und Richtungs-messer geworden ist. Eine wissenschaftliche Forschung, die heute noch nicht den Mut gefunden hat, die nationalsozialistische Revolution auf allen Gebieten des Lebens zu verteidigen, hat ihren Sinn verwirkt und muß abtreten. Auch unsere Wissenschaft muß von dem Glauben an das große Neue durchdrungen sein, muß etwas vom Pulsschlag des revolutionären Kampfes zweier Weltanschauungen verspüren, der heute auf den Schlachtfeldern Europas tobt. Wissenschaft ist Kampf. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Buch und Schwert, zwischen Katheder und Gewehr. Wie der Soldat das Buch im Tornister hinausträgt in die Schlacht, so weiß der Student und der Professor, daß er morgen schon den Hörsaal mit der Feldstellung vertauschen kann. Eine soldatische Nation verlangt eine wehrhafte Wissenschaft. Besonders Wissenschaft im Ostraum muß wehrhaft sein. Wie der Wehrbauer des neuen Siedlungslandes steht der Gelehrte des Ostens auf vorgeschobenem Posten, „Soldat Europas“, wie ihn das Thema der abschließenden Morgenveranstaltung der Litzmannstädter Universitätswoche nennt. Hinter den Geschwadern aus Eisen und Stahl, hinter den Armeen unserer siegreich voranstürmenden Wehrmacht stehen die geistigen Kämpfer, besetzt von dem Willen, Bahnbrecher der geistigen Revolution zu sein, wie die Soldaten der Front Banner-träger der militärisch politischen Revolution sind. In der politischen Aussprache der Wissenschaftler mit den schaffenden Menschen des Litzmannstädter Industrieraumes wird sich die Synthese vollziehen, im Ausbau der durch praktische Anschauungen gewonnenen Erkenntnisse wird sie ihre Erfüllung finden.

Eine Wechselwirkung mit fruchtbarem Nutzen

Das Vorwort unseres Oberbürgermeisters für die Litzmannstädter Universitätswoche

Mit besonderer Freude begrüßt die Stadt Litzmannstadt den ersten Besuch des gesamten Lehrkörpers der Reichsuniversität Posen. Wir werden bemüht sein, den Teilnehmern an dieser Fahrt vor allem durch persönliche Fühlungnahme einen Einblick in die mannigfachen völkischen, kulturellen und wirtschaftlichen Probleme Litzmannstadts zu verschaffen. Die Dozenten der Reichsuniversität werden durch Vorträge aller Art aus den verschiedensten Wissensgebieten den deutschen Menschen unserer Stadt wertvolle Erkenntnisse vermitteln. In einer gemeinsamen Arbeitstagung werden schließlich Männer unserer Stadt mit den Dozenten wissenschaftliche und praktische Erkenntnisse austauschen.

So wird sich aus dieser Wechselwirkung ein sicherlich für beide Teile höchst fruchtbarer Nutzen ergeben, der — auch in Zukunft — zu einer möglichst lebendigen Verbindung zwischen der Reichsuniversität Posen und der Stadt Litzmannstadt führen soll. Ich würde mich freuen, wenn die erste „Universitätswoche“ der Reichsuniversität Posen zu einer alljährlich wiederkehrenden Bereicherung des kulturellen Lebens unserer Stadt führen würde.

Ventzki
Oberbürgermeister

Der Gaudozentenführer grüßt Litzmannstadt

Die beiden Städte Posen und Litzmannstadt im Rahmen wartheländischer Aufbauarbeit

Der NSD.-Dozentenbund der Reichsuniversität Posen hat mit gutem Bedacht Litzmannstadt als Ziel seiner diesjährigen Studienfahrt gewählt. In der Doppelheit der Städte Posen und Litzmannstadt spiegeln sich sinnbildhaft Aufgabenstellung und Sinnbedeutung wartheländischer Aufbauarbeit. Den vielfachen Bindungen zwischen der Stadt Litzmannstadt und der Reichsuniversität Posen, die sich so ergeben, nachzuspüren und ihre für beide Partner fruchtbare Entwicklung sorgfältig zu beraten und zu lenken, ist die Absicht unserer Studienfahrt.

Der NSD.-Dozentenbund dankt der Stadt Litzmannstadt für die Aufgeschlossenheit, mit der sie seinem Plan begegnet, und für die umsichtige und großzügige Gastfreundschaft, deren seine Mitglieder sich erfreuen dürfen. Wir sind überzeugt, daß diese erste Aussprache auf breiter Grundlage zu guten Ergebnissen führen wird, und werden von uns aus bemüht sein, durch Bereitstellung und Zusammenfassung unserer besten Kräfte den Ausbau der so freundlich angeknüpften Beziehungen zu fördern.

Dr. Streit
Gaudozentenführer und Universitätskurator.

Ein Ostbollwerk volksverbundener Forschung

Die Reichsuniversität Posen — „Adolf Hitlers Universität“ / Von Adolf Kargel

Die Reichsuniversität Posen wurde am 20. April 1941, am Geburtstag des Führers, gegründet und am 27. April 1941 eröffnet. Die Vorbereitungen hierfür hatten sofort nach Beendigung des Polenfeldzugs begonnen. Diese jüngste deutsche Universität knüpfte an die Traditionen der Deutschen Akademie in Posen an, die 1903 eingerichtet wurde. Der Führer selbst hat im September 1939, in den Tagen der Befreiung des deutschen Ostens, den Befehl zur Vorbereitung dieser ersten nationalsozialistischen Neugründung einer deutschen Universität gegeben. Die Eröffnungsfeier gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Bekundung des deutschen Kulturwillens im deutschen Osten. Die Eröffnung vollzog im Auftrag des Führers Reichsminister Rust im Beisein von Vertretern der übrigen Reichsminister, des Reichsstatthalters von Bayern, General Ritter von Epp, der Rektoren aller deutschen Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Akademien sowie von namhaften Vertretern der Wehrmacht und des politischen und wissenschaftlichen Lebens. Nachdem Kurator Dr. Streit den vollzogenen Aufbau der Universität in den wichtigsten Fakultäten gemeldet hatte, sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser, der die weitgehende Unterstützung des Gaues betonte, die die Reichsuniversität Posen erfahren habe. Insbesondere sei dies durch das stark fundierte Instrument der (übrigens in Litzmannstadt der Öffentlichkeit zum ersten Male bekanntgegebenen) „Reichsstiftung für deutsche Ostforschung“ und durch die Verbundenheit dieser Stiftung mit der Universität der Fall gewesen. Als erster Spender übergab der Gauleiter hierauf der Universität — als Morgengabe, wie er sagte — 100 000 RM. Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser nannte die Universitätsgründung einen epochemachenden Markstein auf dem Weg zur weiteren kulturellen Eroberung und Durchdringung des Warthelandes, dieses alten deutschen Lebensraums.

In seiner Eröffnungsrede bezeichnete Reichsminister Rust die Posener Universität als „Adolf Hitlers Universität“. Nirgends müsse eine Hochschule stärker in das Erdreich des Volkes und Landes hineinwachsen, in dem sie forscht und lehrt, als hier. Die Gründung dieser Universität sei eine Angelegenheit der ganzen deutschen Nation.

Diesen Auftrag des Reichsministers, immer enger in unserem Wartheland zu verwurzeln, hat die Universität Posen nicht vergessen. Die an ihr Wirkenden nehmen ihre Aufgabe, den Ostraum geistig und kulturell zu erschließen und zu durchdringen, so ernst, daß sie selbst nach Litzmannstadt gekommen sind, um mit den hier wirkenden geistigen Kräften die Fühlung aufzunehmen und so die Möglichkeit zu schaffen, gemeinsam an der Bewältigung der großen Aufgaben im Osten zu arbeiten.

Nur durch eine solche Einspannung aller Kräfte für die gemeinsame Leistung kann die Universität Posen das werden, als was sie ihren Stiftern bei der Gründung vorschwebte: ein Bollwerk volksverbundener Forschung und Lehre im deutschen Osten!

Das Alte muß stürzen, weil das Neue macht-



Das Universitätsgebäude in Posen (Presse-Hoffmann)

und kraftvoll seinen Weg sucht. Wie der heutige Krieg Ausdruck unserer revolutionären Weltanschauung ist, so müssen auch die Universitäten Ausdruck der großen Wandlung unserer Zeit werden.

Georg Ritter von Schönerer — der Deutsche

Dem Vorkämpfer und Wegbereiter zu seinem 100. Geburtstag / Von Gauamtsleiter Hans Schopper, Wien

Der Nationalsozialismus als Weltanschauung ist keine Erfindung von heute oder gestern. Weltanschauungen sind im Wesen eines Volkes verhaftet und daher in ihren Elementen so alt wie diese selbst. Ein Friedrich der Große, ein Prinz Eugen erscheinen uns zum Beispiel als die Kunder und Mehrer der Reichsidee. Sie schlagen die Brücke zu unserer heutigen Zeit; denn vor jedem Wissen steht das Ahnen, vor jeder Erkenntnis das Ringen um sie. Zu den Wegbereitern und Vorläufern scheint uns in diesem Sinne von der Schau unserer Donaugäule aus vor allem auch Georg Ritter von Schönerer zu gehören, dessen wir anlässlich der der völkische Vorkämpfer, Wiederkehr seines Begründer der Alldeutschen Geburtstagen und Los-von-Rom-tages am 17. Juli um Bewegung, geboren 17. Juli 1842 in Wien.



Ritter von Schönerer, dessen wir anlässlich der der völkische Vorkämpfer, Wiederkehr seines Begründer der Alldeutschen Geburtstagen und Los-von-Rom-tages am 17. Juli um Bewegung, geboren 17. Juli 1842 in Wien. (Presse-Hoffmann)

Wenn es nach diesem Kämpfer lauterster Überzeugung gegangen wäre, hätte die Ostmark schon fünfzig Jahre früher heimgefunden ins Reich, wäre das von ihm so frühzeitig als Rasse erkannte Judentum um ein halbes Jahrhundert früher unschädlich gemacht worden, zu einer Zeit also, da sich die beiden Hauptfeinde des Deutschtums im alten Österreich — die volksfremd gewordene Dynastie mit ihren klerikalen Helfershelfern und jüdisches Parasitentum — noch im höchsten Flor zeigten. Georg Ritter von Schönerer, das „Charak-

Benzinmangel

Brasilien verbietet wegen Benzinmangels den Verkehr mit Privatautos. Uruguay mußte sogar für Diplomaten und Kabinettsmitglieder Benzinquoten festsetzen.



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

Der Fahrer: „He, schnell mal ein parr Liter!“
Der Tankwart: „Bedaure, die Pumpe hat keinen Druck!“

Der Dichter Hanns Johst

„Ich bin Deutscher! Mit aller Leidenschaft meines Wesens erstrebe ich eine Kunst, die Ausdruck meines Volkes wird durch die Begrenzung der Sprache. Nur die Liebe zur Sprache erschließt Heimat, Vaterland, Besinnung und Gesinnung. Die Seele will aus der Erde geschöpft sein wie Gold und aller Wert. Meine Erde aber heißt Deutschland!“

Schon 1920 — in einem Vorspruch zur Uraufführung seines Dramas „Der König“ — hat Johst mit solch bewußter Klarheit das Wesen seines dichterischen Strebens ungeschrieben. Von dem Ringen um dieses Ideal zeugen die Dramen Johsts: die Trilogie seiner frühen Schaffenszeit „Der junge Mensch“, „Der Einsame“ und „Der König“, ebenso wie die wohl stärksten Werke des Dichters „Propheten“, „Thomas Paine“ und „Schlageter“. Das große Thema aller dieser Dramen bleibt die Auseinandersetzung zwischen den einzelnen und der Gemeinschaft, die trotz aller Konflikte und tragischen Untergänge ausklingt in höhere Harmonie und Bejahung echten Lebens. Solche Werke der Bejahung sind in einem letzten Sinne auch die Komödien Johsts, die verstanden werden wollen als Verneinungen der Verneinung, wie sie sich in zeitbedingten Erscheinungen vergangener Jahre ausdrückte, vor allem „Wechsler und Händler“ und „Die fröhliche Stadt“. Die Lyrik und die Prosabücher Johsts atmen in gleicher Weise diesen Geist der Bejahung, des Glaubens an die neue Zeit.

Johst, 1890 unweit Leipzig — in Seerhausen bei Riesa — als Sohn einer sächsischen Lehrersfamilie geboren, hat über viele Stationen eines wechselvollen Schicksals hinweg seiner dichterischen Berufung und seinem Volk die Treue bewahrt. Als Präsident der Dichterkademie und der Reichsschrifttumskammer betreut er im Bereich des kulturellen Lebens heute Führungsaufgaben, für deren Durchführung er in Jahrzehnten des unachgiebigen Kampfes gegen entartete Kunst und nationale Schwäche Kraft und Eignung bewiesen hat.



Zeichnung: Geroll „Bilder und Studien“

Dem Vorkämpfer und Wegbereiter zu seinem 100. Geburtstag / Von Gauamtsleiter Hans Schopper, Wien

terfettauge auf der politischen Bettelsuppe“, wie ihn einst Hamerling genannt hatte, war in die Politik gekommen, weil es von ihm seine Zweitler Bauern im heutigen Niederdonau verlangt hatten, jene Bauern, deren selbstloser Anwalt er war, und denen er nicht nur durch das Beispiel seines Mustergutes Schloß Rosenau, sondern auch als Förderer genossenschaftlicher Gründungen und sonstiger Einrichtungen bäuerlicher Selbsthilfe den Weg gezeigt hatte, ihrem wirtschaftlichen Untergange zu entgehen, bis mit der Beseitigung aller Volksfeinde weit größere Aufstiegsmöglichkeiten gekommen wären. Im Reichsrat und später auch im Niederösterreichischen Landtag stellte Schönerer in politischen Kampfpausen seine weitblickenden wirtschaftlichen Anträge, ohne freilich auch nur mit einem einzigen durchzudringen. So war er zum Beispiel der erste Verfechter des Erbhofgedankens und einer wirksamen Sozialgesetzgebung. Für ihn war Politik kein Geschäft, sondern höchste Berufung. Die Lauterkeit seines Kampfes verlieh ihm Riesenkräfte; ungebrochen kam er aus dem Kerker, in den ihn auf vier Monate der jüdenhörige Staat verbannt hatte. Er, einer der Adeligen seines Volkes, war zugleich des Adels verlustig erklärt worden, weil er es gewagt hatte, Juda den Fehdehandschuh zuzuworfen.

Dem furchtlosen Kämpfer, der sich erst 1907, dann aber endgültig, von der Politik zurückzog, war der persönliche Endsieg nicht beschieden. Aber was er immer zur Sicherung seines Volkstums in unseren Gauen unternommen hatte, ob er das Rassegefühl seines Volkes im Kampf gegen das Judentum stärkte, oder ob er als Meister der Parole mit seiner „Los-von-Rom“-Bewegung die politisierende Kirche in ihre Schranken wies, all dies hat im Verborgenen und als Unterstrom weitergewirkt. Auch er hat also doch gesiegt, auch sein Werk hat in den geschichtlichen Taten des Führers seine Erfüllung gefunden.

Eine „Spuckgeschichte“

Muß der Mensch spucken? Der „eingegliederte Ostgebietmensch“ scheint es zu müssen.

Es sind nicht nur Polen, die aus Tradition spucken, sondern es ist einfach eine Manie oder gar ein Modeschrei, der „akklimatisierte“ Litzmannstädter spuckt.

Kinderlandverschickung der NSV.

In der Frühe des gestrigen Tages konnte man am Hauptbahnhof ein lebhaftes Getummel von über 50 Kindern beobachten, die begleitet von ihren Eltern, auf die Abfahrt des Fernzuges warteten.

An den beiden vorhergehenden Tagen kamen Gruppen von Kindern aus dem Gau Niederschlesien zurück, wo sie für die Dauer von sechs Wochen untergebracht waren.

In diesem Jahre wurden bereits 20 Transporte in Kinderheime und Familienpflegestellen weitergeleitet. Seit dem ersten April wurden über 500 Kinder aus dem Stadtkreise verschickt.

Heute Akademie im Regierungsgebäude

Was bringt die Universitätswoche? / Thema: „Der Mensch im Litzmannstädter Raum“

Oberbürgermeister Ventzki wird heute die Posener Dozenten in die städtischen Verhältnisse einführen und ihnen einen Einblick in die Neugestaltung Litzmannstadts geben.

Am Sonntag eine Fußball-Doppelveranstaltung in Litzmannstadt

In der Ansetzung der Fußballspiele am kommenden Sonntag ist eine Änderung eingetreten. Da das Stadion am Hauptbahnhof für andere Zwecke benötigt wird, spielt Union 97 Litzmannstadt gegen die spielstarke Wehrmachtmannschaft aus Modlin um 17 Uhr im Stadion von Scheibler und Grobmann.

Beginn der Tennis-Gaumeisterschaften Im Hitler-Jugend-Park haben die dritten Kriegs-Tennis-Meisterschaften für den Reichsgau Wartheland gestern begonnen.

Das blonde Bärbl / Humoreske von Wilhelm Auffermann

Um 4 Uhr wurde es in Rakovka dunkel. Unserer Lampe fehlte der Zylinder. Wir schlugen einer Flasche den Hals ab und banden ihn mit Draht am Brenner fest.

Da stand auf der letzten Seite ganz unten rechts „Blondes Bärbl freut sich über Frontgröße. Ehe nicht ausgeschlossen. Mitgift 60 000 RM. Unter „Dein blondes Glück“ postlagernd Lillenkron.“

So etwas trifft jeden Landser tief ins Gemüt.

Briefpapier fehlte. Aber im Wäschebeutel fand ich eine uralte Ansichtskarte, die auf Gott weiß wie seltsame Weise zwischen meine Hemden geraten war.

Wochenlang. Doch leider vergeblich.

Oberbürgermeister Ventzki begrüßte die Teilnehmer der ersten Studienfahrt

In den gestrigen Nachmittagsstunden trafen die Teilnehmer der Universitätswoche und Studienfahrt aus Posen in Litzmannstadt ein.



Ankunft der Dozentenschaft in Litzmannstadt (Aufn.: Betti)

Straßenbahn die 60 Dozenten der Reichsuniversität Posen zum Fremdenhof General Litzmann, wo Oberbürgermeister Ventzki die Gäste aus der Gauhauptstadt herzlich willkommen hieß.

Illische Betrachtung der deutschen und der fremdstämmigen Menschen im Litzmannstädter Raum.“ 2. Horst Markgraf, Litzmannstadt: „Die deutschen und die fremdstämmigen Menschen in der Litzmannstädter Wirtschaft.“

werden durch Preise namhafter Stellen gefördert. Für den Gaumeister 1942 im Männer-Einzel wurde ein Preis des Regierungspräsidenten und für die Gaumeisterin 1942 im Frauen-Einzel ein Preis des Oberbürgermeisters gestiftet.

Sport in Kürze In Buenos Aires wurde jetzt ein Sechstagerrennen beendet, das in einem Freiluftstadion durchgeführt wurde und im übrigen dadurch aus dem Rahmen fiel, daß nur am Tage gefahren wurde.

gen umriß dann der Oberbürgermeister die besondere politische, kulturelle und wirtschaftliche Lage der Industriestadt im Osten des Warthelands, die auch für die Zukunft auf eine lebendige Zusammenarbeit mit Posen hofft.



Universitätswoche und Studienfahrt sollen dazu dienen, die ungeheuren wirtschaftlichen, wie auch politischen und völkischen Kräfte, die in unserer Stadt stecken, zu erkennen.

Dr. Streit dankte dem Oberbürgermeister und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Dozentenschaft aus ihrer Arbeit Anregungen werde geben können, die die Grundlage für eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen der Gauhauptstadt und Litzmannstadt bilden können.

Wir verdunkeln von 22.10 bis 4.00 Uhr.

Wirtschaft der L. Z.

Warum Zoll- und Devisengrenze mit dem Generalgouvernement?

Am 17. August tritt ein neuer Zolltarif in Kraft / Vorzugsbehandlung der Einfuhr

Zur Zollpolitik des Generalgouvernements führte jüngst in Krakau Ministerialdirekt Dr. Emmerich, der Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft in der Regierung des Generalgouvernements, aus, in Zukunft würde es sich darum handeln, den Begriff „Nebenland des Reiches“ richtig zu interpretieren.

führungsvollendung regelt die neue Zollverordnung das Zollverfassungsrecht und das Zollschuldrecht, während für das Zollverfahrenrecht die Bestimmungen des deutschen Zollgesetzes gelten.

„Kamen Sie denn nie aus Lillenkron heraus?“ fragte ich. „Nein“, bedauerte er, „aber trotzdem kenne ich jedes Dörfchen unseres Kontinents.“

Junge Schauspielerin. „Ich gehe darüber hinweg und hülle mich nur in den Mantel der Tugend.“ „Ist das nicht ein bißchen wenig? Ich möchte Ihnen raten, sich etwas wärmer anzuziehen, es könnte sonst leicht geschehen, daß Sie sich erkälten!“ sagte lächelnd der anwesende Joseph Kainz.

Erzählte Kleinigkeiten

In einer Gesellschaft von Jüngern und Jüngeren Thalias sprach man über die Klatschsuche, die sich gerade des Privatlebens der Schauspieler sooft bemächtigt.

Erzählte Kleinigkeiten

Vor dieser Beweisführung blieb selbst Schleiermacher vorübergehend die Luft weg.

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, REINHILD, zeigen in dankbarer Freude an: Elisabeth Seegeler, geb. Langholl, Dr. med. Herbert Seegeler, Amtsarzt u. Medizinalrat. Pabianice, den 16. Juli 1942, z. Z. Städt. Krankenhaus I.

Die Geburt ihres ersten Kindes, EDELGARD, geben hocherfreut bekannt: Lucie Penher, geb. Riewe, z. Z. Krankenhaus Bethlehem, Eugen Penher, Litzmannstadt, den 13. Juli 1942.

HEINZ-ALFRED. Die glückliche Geburt unseres Stammhalters zeigen hocherfreut an: Alice Kerpel, Jakob Kerpel, z. Z. bei der Wehrmacht, Litzmannstadt, den 14. Juli 1942.

Ihre Kriegstraumata geben bekannt: Georg Titz, Zugwachmeister der Schutzpolizei, Annelie Titz, geb. Erle, z. Z. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 67, den 17. 7. 1942.

Für die uns unablößlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich Gustav Menzel und Frau Josefine, geb. Siegmund, Litzmannstadt — Großwarthenberg.

Im Kampfe für Großdeutschlands Zukunft starb am 9. Juni 1942 im Osten den Heldentod mein einziger Sohn, der Betreuer Heinrich Kirschbaum. Sturmmann im SA-St. 1/Lentschütz. Er folgte seinem im ersten Weltkrieg geliebten Vater in treuer Pflichterfüllung. Im Namen der Hinterbliebenen: Witwe Wilhelmine Kirschbaum, geb. Hamann, Skromnica, Gemeinde Tkaczew, Kreis Lentschütz.

Vier Tage nach dem Tode ihres Vaters verschied am 15. 7. 1942 ganz plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Lidia Polzin.

Im Alter von 26 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 18. Juli 1942, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Helmgang meines Lieben Gatten und Vaters Alfred Rosentreter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Scheider für die trostreichen Worte am Grabe, dem Reichsliederbund sowie allen Kranz- und Blumenspendern. Die Gattin und Sohn, im Namen der Hinterbliebenen.

THEATER

Theater zu Litzmannstadt. Städt. Bühnen, Kammerspiele, General-Litzmann-Str. 21. — Sommerfestzelt. — Sonnabend, 18. Juli, 20 Uhr „Hochzeitsreise ohne Mann.“ Vorverkauf beginnt jeweils 3 Tage vor dem Aufführungstag.

FILMTHEATER

Halto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Ein heiterer Film der Tobis in Erstaufführung: „Zwei in einer großen Stadt“ mit Monika Burg, Karl John, Alice Treff, Paul Henckels, Hubert v. Meyerinck. Jugendl. zugelassen.

Halto, Früh-Vorstellung Sonntag, 10 und 12.30 Uhr: Imperio Argenti „Hinter Haremstüren“ Jugendl. nicht zugelassen.

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Geschlossen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108 15.30, 18.00, 20.30 Uhr. sonntags auch 13.30 Uhr. Erstaufführungsfilm der Tobis „Kopf hoch Johannes“ Albrecht Schönhals, Dorothea Weick, Claus Detlef Sierck. Für Jugendliche zugelassen.

Adler, (früher Dell) Buschlinie 123, 15.30, 17.30, 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Wiener Blut“ mit Wally Fritsch, Maria Holst, Hans Moser und Theo Lingner. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Capitol, Zietenstraße 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Lillian Harvey als „Fanny Elssler“ mit Willy Birgel. Eine ergreifende und begeisternde Liebesromanze aus dem alten Wien im Zeitalter Metternichs. Die neueste Wochenschau Jugendl. zugelassen. Sonntag 10.30 Uhr Jugendvorstellung

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr. „Weiterleuchten um Barbara.“ Jugendl. zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15. 17, 19.30 Uhr. „Auf Wiedersehen Franziska.“ Jugendliche nicht zugelassen.

Mal, das einzige Filmtheater im Garten. König-Heinrich-Straße 40. 15. 17.30 und 20 Uhr. „Wir bitten zum Tanz“ mit Hans Moser, Paul Hörbiger. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Palladium, Böhmisches Linie 16. „Bild Passagiere“ mit Pat und Patachon. Für Jugendl. zugelassen. Beginn: 16.00, 18.00, 20.00. Sonntags auch 12.00 Uhr.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. „Marschall vorwärts.“ Jugendl. zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 u. 20 Uhr. Sonntags auch 15 Uhr „Oh diese Männer“ mit Johannes Blemann, Paul Hörbiger. Grete Weiser u. a. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Turm, Meisterhausstraße 62. 14.30, 17.30, u. 20.30 Uhr. „Mädchen von Fens.“ Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Jungens.“ Für Jugendl. zugelassen. Pabianice — Capitol, Lichtspiele: 20 Uhr „Illusion“ mit Brigitte Horny u. Johannes Heesters. Jugendl. nicht zugelassen.

Kalisch, Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20 Uhr. sonntags 15, 17.30, 20 Uhr „Kameraden“

Kalisch, Victoria Lichtspiele. Beginn: werktags 17.30 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr „Himmelhunde“

Kutno — Ostlandtheater. Beginn werktags 17 u. 20 Uhr, sonntags 14, 17 u. 20 Uhr „Wiener Blut“

VERANSTALTUNGEN

Acht weiße Teufel. Großveranstaltung zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes im Stadion (Hauptbahnhof), veranstaltet durch die Deutsche Arbeitsfront „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Litzmannstadt. Es spielt die Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung des Ltn. der Schutzp. Kuniß.

N. S. R. L.

SG. Union 97. Die Schwimmer und Schwimmerinnen der Union werden ersucht, am Freitag, dem 17. Juli, 19.30 Uhr, im Gemeinschaftsheim, Adolf-Hitler-Str. 254, zwecks Meldung zur Gaumeisterschaft zu erscheinen. Der Gemeinschaftsführer.

Tennis-Gaumeisterschaften. Die für heute abend, 21 Uhr, vorgesehene Begrüßung der Turnierteilnehmer u. der Gäste findet im Frühstückszimmer des Hotels Savoy statt (nicht Goldenes Saal des Fremdenhofes). Der Turnierausschuß.

VERLOREN

Braune Aktentasche in der Nacht zum 15. 7. 1942 auf der Fahrt zur Kämmerstr. (19. Pol-Rev.) in der Droschke liegengelassen. Gegen Belohnung abzugeben Obermeisterstr. 16, Fernruf 160-68.

Reichskleiderkarte der Johanna u. Sophie Popielek nebst Zusatzkarten unter Nr. 242 080 und 242 221 in Kalisch verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese an Josef Popielek in Stavenshagen, Kreis Kalisch, Konditorei, abzugeben.

Augenläser (Lognon) in dunkelblauer Hülle 9. 7. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Buschlinie 107, W. 9.

Weißrussischer Ausweis des Henryk Sroka, Tilsiter Straße 9, verloren.

Aktentasche, braune, im Zuge Richtung Thron-Litzmannstadt am 5. 7. 1942, um 7.10 Uhr, mit Ausweis auf den Namen Pekrul, liegengelassen. Gegen Belohnung abzugeben Staatl. Gesundheitsamt, Thorn.

Vollkiste, Handwerkskarte u. Kautionschein vom E-Werk auf 10 RM, des Johann Engel, Sulzfelder Straße 276, verloren.

Kleiderkarte Nr. 375 427 des Samuel Haase, Leschnitz, Gem. Wodziera, Kreis Lask, verloren.

Verloren oder gestohlen blauer Ausweis der Deutschen Volkliste Nr. 128 780 der Anni Müller, geboren am 1. 6. 1925 in Zdunska Wola, wohnhaft Zdunska Wola, Lindenallee 4. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor mißbräuchlicher Benutzung des Ausweises wird gew. Dritte Reichskleiderkarte 064 038, 028 650, 028 344 der Alma, Armin u. Gertrud Albrecht, Pabianice, Hosen-gasse 5, verloren.

Dritte Reichskleiderkarte 062 335 des Waldemar Gnapp, Pabianice, Herbert-Norkus-Straße 9, verloren.

Goldenes Uhrwerk mit Zifferblatt u. Glas in Pabianice auf der Schloßstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Kindergarten, Richard-Wagner-Straße 64.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Gartenbauwirtschaftsverband in Posen

Achtung Blaubeeren-Sammler! Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Blaubeeren bewirtschaftet sind. Folgende Bestimmungen sind besonders zu beachten: 1. Deutsche Verbraucher können ihren eigenen Haushaltsbedarf selbst sammeln oder durch ihre eigenen Hausangestellten sammeln lassen. Polnische Hausangestellte, die für einen deutschen Haushalt sammeln, müssen ihre Beschäftigung in diesem deutschen Haushalt durch Mitführen ihrer Beschäftigungskarte nachweisen. Alle Blaubeeren, die darüber hinaus verkauft oder weitergegeben werden, müssen den von der Bezirksabgabestelle für Gemüse und Obst eingezetzten Aufkäufern oder den Ortsabgabestellen gegen sofortige Bezahlung abgeliefert werden. 2. Alle polnischen Sammler müssen 90% der von ihnen geplückten Blaubeeren den genannten Aufkäufern oder Ortsabgabestellen abliefern. Dieser Ablieferungspflicht unterliegen auch solche Sammler, die im Auftrag eines deutschen Verbrauchers sammeln. Polnische Sammler sind verpflichtet, alle Ablieferungsbescheinigungen, die sie vom Aufkäufer erhalten, zu sammeln und bei sich zu führen. 3. Der Pflückerpreis beträgt RM. 0,25 je 1/2 kg. 4. Auch die übrigen wildwachsenden Beerenfrüchte und Pilze unterliegen der Ablieferungspflicht. 5. Verstöße gegen die Ablieferungspflicht sind dem örtlichen Ernährungsamt zur sofortigen Bestrafung zuzuführen. Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Wartheland.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

209/42. Ausgabe von Obst. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis 22. 7. 42 wahlweise 250 g Himbeeren oder Blaubeeren auf den Abschnitt 84 der Nährmittelkarte D 37/38. Die Himbeeren bzw. Blaubeeren sind seitens der Kleinvertriebler von den Firmen Leo Hüber, Markstraße 6, und Friedrich Hoppert, Stadstraße 1-2, abzunehmen. Litzmannstadt, den 16. Juli 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 82, zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben sind am 15. dieses Monats bzw. früher fällig geworden: 1. Bürgersteuer für Veranlagte für 1941 und für die Monate Januar bis Juni 1942; 2. Gewerbesteuer für 1941 und Gewerbesteuer-Vorauszahlung für die Monate April bis Juni 1942; 3. Lohnsummensteuer für die Monate April 1941 bis Juni 1942; 4. Hundesteuer für die Monate April bis Juni 1942; 5. Beiträge gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Anliegerbeiträge) 1941; 6. Grund- und Grundstück-(Gebäude)-Steuer für 1941 und

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Kredlen aller Art. Fett-, Signier-, Wachs- und Försterkredlen einetroffen. Grete Groß, Ruf 177-33, Straße d. 8. Armee 68

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mit reinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon.“

Auf Abschnitt Nr. 9 (Juli) wird sofort ausgegeben 150 kg Mischfutter f. Pferde und auf Rauh-futterberechtigungskarte Heu und Stroh. Landwarenhandel Emilie Wolski, Litzmannstadt, Ostlandstraße 209, Ruf 184-35

„Stima“, Kleindrähtermaschinen zu 150 RM. und Schnellkalkulatoren zu 4,80 RM. liefert Friedrich Quiram, Posen, Wilhelmstraße 23.

Klaren Kopf durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfweh, wenn es durch Stock-schnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Prisen, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Originaldosens zu 50 Rpf. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Schnellrädmaschine „Stima“ 150.— RM. sofort ab Lager lieferbar R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59/55, Ruf 201-81.

Bier — Limonade Ruf 212-94

Bilderrahmen, Einrahmung, Gardinenleisten, Bilder, Fahnen und Dekorationsartikel. Bitte besuchen Sie uns, wir bedienen Sie gern. Bilder-leistenwerkstatt E. B. Wallner, Litzmannstadt, Buschlinie Nr. 132 (Ecke Ostlandstraße) Ruf 245-65.

Mad-Korsett-Salon E. Koschel Spezialle Zeichnung für jede Figur, Spinnlinie 67, W. 8, Ruf 174-61. Nur von 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Runderneuerungen in Vollformen. Hugo Wollner, Vulkanisier-Werkstatt, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Schildermaler Ruf 142-67

Transporte aller Art. Transportunternehmen Leo Roller & Co., Danziger Str. 138, Ruf 208-59.

Futterstoff u. Schneiderezutaten kauf man bei Bokslentner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 79.

Schmechel & Sohn... Ihr modischer Ratgeber auch in Zukunft: Überlegen, was bessere Dienste tut — das ist Bedingung beim Kaufen. Wir nehmen Ihnen diese Sorgen ab und bleiben gern heute — und in Zukunft Ihr modischer Ratgeber.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Schrott, Altmetalle jeder Art und Menge, holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel, Lagerstraße 27/29, Ruf 127-05.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschklewitsch, Buschlinie 89 — Ruf 128-02.

Lohn-durchschreibbuchhaltungen für Hand und Maschine, Listen für Abschlagszahlungen, Personal-karteien usw. für Privatfirmen und Behörden kauft man im Spezial-geschäft Karl Henn, Organisation für Büro, Betrieb und Verwaltung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 149 (zwischen Ostland- und Horst-Wessel-Straße), Fernruf 115-05.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäuderei-nigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Leihsäcke für Getreide, Futtermittel usw. auch größte Partien stellt. Erste Oberschlesische Sackgroßhandlung St. Miele, Gleiwitz Ruf 2782, Katto-witz Ruf 35129.

Grund- und Grundstück-(Gebäude)-Steuer-Vorauszahlung für die Monate April bis Juni 1942; 7. Unterhaltsgebühren für Schutzangehörige für die Monate August 1941 einschl. Juli 1942; 8. Kanalgebühren 1940 und 1941; 9. Müllabfuhrgebühren für die Monate April 1941 bis März 1942; 10. Fällkalienabfuhr für die Monate April 1941 bis März 1942; 11. Straßenreinigunggebühren für die Monate April 1941 bis einschl. Juni 1942; 12. Vergütungssteuer für die Monate April 1942 bis einschl. Juni 1942; 13. Schulgebühren für die Monate April 1942 bis einschl. Juni 1942; 14. Getränkesteuer für die Monate März 1942 bis einschl. Juni 1942; 15. Feuerversicherungsbeiträge 1942. — Alle Rückstände an diesen Steuern und öffentlichen Abgaben, einschl. der früher angemahnten Rückstände, sind nunmehr binnen drei Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, an die Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt abzuführen. Für alle Zahlungen, die erst nach dem auf dem Steuerbescheide angegebenen Fälligkeitstagen geleistet oder überwiesen werden, sind 2 v. H. Säumniszuschläge zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob Mahnung erfolgt ist oder nicht. Nach Ablauf der dreitägigen Mahnfrist werden alle Rückstände kostenpflichtig und zwangsweise eingezogen. Bei bargeldloser Zahlung sind stets Absender, Steuerart und Konto-Nummer genau anzugeben. Die Steuerkasse der Stadt Litzmannstadt unterhält folgende Konten: Stadt-sparkasse Litzmannstadt, Girokonto-Nr. 12200; Reichsbank, Nebenstelle Litzmannstadt, Girokonto-Nr. 168; Postcheckamt Breslau, Postcheckkonto-Nr. 46. Litzmannstadt, den 15. Juli 1942. Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt

Schulgefächtschießen bei Zgierz. Auf dem Standortübungsplatz Rudniki nord-östlich Zgierz finden folgende Schulgefächtschießen statt: Montag, den 20. Juli 1942, von 8.00 bis 11.00 Uhr; Mittwoch, den 22. Juli 1942, von 8.00 bis 11.00 Uhr; Donnerstag, den 23. Juli 1942, von 8.00 bis 11.00 Uhr; Freitag, den 24. Juli 1942, von 8.00 bis 11.00 Uhr. Die durch den gefährdeten Raum führenden Wege, und zwar Zgierz-Jezewo-Kehlyń-Szczawin-Jezewo-Glinik-Strumiany und Maciejów-Dabrowa werden zu den oben angegebenen Zeiten durch Posten gesperrt, deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist. Litzmannstadt, den 16. 7. 1942. Der Landrat — Kreispolizeibehörde.

Das Arbeitsamt Litzmannstadt

Einführung der Arbeitsbuchpflicht für Korbflechter, Korbmacher, Korbmöbels-macher und Korbwarenmacher. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Reichsstatthalters vom 15. 12. 1941 (Litzmannstädter Zeitung Nr. 353 vom 21. 12. 41) bestimme ich für den Bezirk des Arbeitsamtes Litzmannstadt (Stadt- und Landkreis Litzmannstadt, die Städte Pabianice, Osorkow und die Amtsbezirke Widzew, Piaskowice, Chorzew) folgendes: 1. Die Arbeitsbuchpflicht wird mit so-fortiger Wirksamkeit für Korbflechter, Korbmacher, Korbmöbelsmacher und Korb-warenmacher eingeführt. 2. Sämtliche in diesen Berufen beschäftigten Arbeiter und Angestellten — einschließlich der Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre — Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen haben daher umgehend Anträge auf Ausstellung eines Arbeitsbuches bei meinem Amt zu stellen. 3. Die Anträge auf Ausstellung eines Arbeitsbuches sind beim Arbeitsamt Litzmannstadt, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 53, Zimmer 308, erhältlich und sofort durch Boten abzuholen. 4. Die Ausfertigung der Anträge hat möglichst mit Schreib-maschine zu erfolgen, andernfalls ist auf deutliche Schreibweise zu achten; un-deutlich ausgefertigte Anträge werden zurückgegeben. 5. Betriebe und Verwaltun-gen, die Personen der obengenannten Berufe beschäftigen, haben für ihre Beschäftig-ten die Anträge auf Ausstellung eines Arbeitsbuches zu beschaffen und die Aus-fertigung selbst vorzunehmen bzw. zu überwachen. Die Anträge sind dann zu sammeln und den zuständigen Polizeireviere durch die Betriebe zur Beurkundung geschlossen vorzulegen. Unnötige Beurlaubung von Arbeitskräften und Anmahnun-gen auf den Polizeireviere werden hierdurch vermieden. Nach erfolgter Beurkun-dung sind die Anträge von den Betrieben oder Verwaltungen gesammelt für alle Beschäftigten beim Arbeitsamt Litzmannstadt, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 53, Zimmer 308, spätestens bis zum 18. Juli 42 abzugeben. Betriebe und Verwaltungen im Bereich der Arbeitsamtsstellen Löwenstadt, Osorkow, Pabla-nice und Zgierz erhalten die Antragsvordrucke auf diesen Dienststellen und haben die Anträge auch dort wieder abzugeben. Strafbestimmungen: Die Durch-führung der Arbeitsbuchpflicht unterliegt dem Zwange besonderer Strafbestimmun-gen, von deren Anwendung im Bedarfsfalle unabsichtlich Gebrauch gemacht wird. Litzmannstadt, den 14. 7. 42. Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt.

Der Bürgermeister Lentschütz

Betr.: Erfassung von Wohnungseinrichtungsgegenständen aus ehemaligen polnisch- oder jüdischem Besitz im Stadtbezirk Lentschütz. Ich habe feststellen müssen, daß trotz meiner Bekanntmachung vom 27. 8. 41 noch in erheblichem Um-fange Wohnungseinrichtungsgüter aus ehemals polnischem oder jüdischem Besitz nicht angemeldet worden sind. Da ich nicht annehmen will, daß die Unter-lasung der Anmeldung auf Böswilligkeit zurückzuführen ist, mache ich zum letzten Male folgendes bekannt: Alle Personen, die Wohnungseinrichtungsgegen-stände aus früheren polnischem oder jüdischem Besitz gegenwärtig benutzen oder inzwischens weiter verkauft oder verschenkt haben, werden aufgefordert, dies spätestens bis zum 15. 8. 1942 bei der Finanzverwaltung der Stadt (Rathaus, Zimmer 3) schriftlich mit genauer Berechnung des Standortes der Gegenstände zu melden. Die Meldung ist in allen Fällen zu erstatten, in denen das Eigentum noch nicht durch Abschluß eines Kaufvertrages mit der Stadt erworben worden ist. Die Meldung ist auch dann erforderlich, wenn die Wohnungseinrichtungsgüter ohne Einschaltung der Stadt aus polnischem oder jüdischem Besitz gekauft oder gelehnt worden sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der die Meldung unterläßt, das deutsche Reich schädigt. Ich würde genötigt sein, gegen den betreffenden Strafanzeige wegen Unterschlagung gemäß § 246 RStGB. zu erstatten. Lentschütz, den 15. Juli 1942. Der K. Bürgermeister, gez.: Dr. Jacobs.

Der Landrat des Kreises Lentschütz

Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volkliste Nr. 100832 für Artur Modro, geb. am 12. 11. 1918 in Osorkow, wohnhaft in Mariampol, Gemeinde Piaskowice, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Lentschütz, den 5. Juli 1942. Der Landrat des Kreises Lentschütz, Zweigstelle Deutsche Volkliste.

Der Landrat des Kreises Kempen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. In Rochelsdorf im Kreise Kreuzburg, ist bei einem Hunde die Tollwut festgestellt worden. Es wird deshalb folgende Anordnung erlassen: Zum Schutze gegen die Tollwut wird hierdurch auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 20. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Reichsministers des Innern folgendes bestimmt: § 1. Über das Gebiet der Gemeinde Schemmingen wird die Hundesperre verhängt. An den Ausgängen der Gemeinde sind Tafeln mit der deutlichen und halbarten Aufschrift „Hundesperre“ leicht sichtbar anzubringen. Die Aufhebung der Hundesperre wird erfolgen, sobald die Gefahr beseitigt ist, jedoch nicht vor Ablauf von 3 Monaten seit der die Sperre begründenden Wahrnehmung. — § 2. Im gefährdeten Bezirk müssen die Hunde so festgelegt sein, daß sie mit unherbeiführenden Hunden nicht in Berührung kommen können. Sie sind besonders auch nachts im Hause oder im geschlossenen Hofe so zu halten, daß ein Eindringen fremder Hunde zuverlässig verhindert wird. Die Hunde müssen außerdem auch dort angekettert werden. Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten. — § 3. Die Bestimmungen des § 2 finden keine Anwendung auf die Diensthunde der Polizei und der Wehrmacht sowie die zur Führung von Blinden verwendeten Hunde, sofern sie zum Zwecke des Dienstes aus ihren Absonderungs-räumen entfernt werden. Dergleichen sind jagdhunde vom Maulkorb- und Leinen-zwang befreit, soweit dies zur Ausübung der jagd erforderlich ist; die begleitenden Jäger haben sich den Polizeibeamten gegenüber durch eine von dem zustän-digen Kreisjägermeister ausgestellte Bescheinigung jederzeit auf Verlangen auszuweisen. Die Verwendung frei umherlaufender Hühelhunde ist verboten. — § 4. Verbotswidrig frei umherlaufende Hunde werden abgeschossen oder getötet. — § 5. Hunde, die von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zu polizeilichem Einschreiten abgesondert und in einem sicheren Behältnis, wenn möglich, unter fester Ankettung, eingesperrt werden. Ist ein Mensch von einem der Seuche verdächtigen Hunde gebissen worden, so ist der Hund, wenn dies ohne Gefahr geschehen kann, nicht zu töten, sondern zur amtstierärztlichen Untersuchung einzusperren. — § 6. Die Leichen getöteter oder gestorber wut-krank oder wutverdächtig Tiere sind bis zur amtstierärztlichen Untersuchung sicher und vor Witterungseinflüssen geschützt aufzubewahren. — § 7. Die Aus-fuhr von Hunden aus dem Sperrbezirk ist nur mit Genehmigung der Kreispolizei-behörde nach vorheriger Untersuchung durch einen Tierarzt gestattet. Während der Überführung und am Bestimmungsort unterliegt der Hund den gleichen Be-schränkungen, die für ihn zur Zeit der Ausfuhr am Herkunftsort vorgeschrieben waren. Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschriften gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem gefährdeten Bezirk bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Eine solche Entfernung ist ohne kreispolizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung, aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb des gefährdeten Bezirks mit einem sicheren Maulkorb versehen und an der Leine geführt werden. Zur Ausfuhr von Jagdhunden aus dem Sperrbezirk ist die nach Abs. 1 vorgeschriebene kreispolizeiliche Genehmigung und tierärztliche Untersuchung nicht erforderlich, sofern die Tiere innerhalb des Reichsgaues Wartheland verbleiben. Die im § 3 Abs. 1 dieser Anordnung erwähnte Bescheinigung des zuständigen Kreisjägermeisters berechtigt auch zur Lösung von Fahrkarten zum Transport dieser Tiere mit der Reichsbahn innerhalb des Reichsgaues Wartheland. — § 8. Diese Viehseuchenpolizeiliche An-ordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. — § 9. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Viehseuchenpolizeilichen Anordnung unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes. Kempen/Wartheland, den 14. Juli 1942. Der Landrat.

Das Amtsgericht Kalisch

Aufgebot. Die Ehefrau Martha Bettker (Bettker), geb. Berger, aus Zameby, Amtsbezirk Vorwalde, Kreis Kalisch, hat beantragt, ihren verschollenen Ehemann, den Arbeiter August Bettker (Bettker) aus Zameby, geboren ebenda am 16. August 1912, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verstoßene wird aufgefordert, sich bis spätestens am 15. September 1942 bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden wird. An alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, spä-estens bis zu dem genannten Termin dem Gericht davon Anzeige zu machen. Kalisch, den 14. Juli 1942. Das Amtsgericht, gez.: Dr. Jagomast, Landgerichtsrat.

ZWEI IN EINER GROSSEN STADT Ein heiterer Film der Tobis mit MONIKA BURG / KARL JOHN Heute Erstaufführung: 15, 17, 48, 20.30 Jugendliche zugelassen

RIALTO CAPITOL

Lillian Harvey als „Fanny Elssler“ mit Willy Birgel.

Eine ergreifende u. begeisternde Liebesromanze aus dem alten Wien im Zeitalter Metternichs. Die neueste Wochenschau! Jugendliche zugelassen!

Sonntag 10.30 Uhr Jugendvorstellung!

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“

bringt Großveranstaltungen zugunsten des Kriegshilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes im Stadion (Hauptbahnhof)

8 weiße Teufel

Die größte Luftschau aller Zeiten Sonnabend, d. 18., Sonntag, d. 19. und Montag, d. 20. 7., 19.30 Uhr. Montag auch 15 Uhr Schülervorstellung.

Aus dem Programm: Carla Engel, die tollkühnste Artistin der Welt auf dem 42 m hohen Mast. Riesens-tadefahrt. Teufelschaukel.

Eintrittskarten zum Preise von 3 RM. (Tribüne), sonstige Plätze 1,50 RM. Militär, Polizei 1 RM., Schülervor-stellung 0,50 RM., Erwachsene 1 RM. Vorverkauf: Litzmannst. Ztg., Adolf-Hitler-Str. 86, Volksbildungsstätte, Meisterhausstr. 94, Kuppel, Adolf-Hitler-Straße 147.

TABARIN

Ab 16. neues Programm 12 Attraktionen

Einlaß 19 Uhr



Seesand-Mundkleie

Für jede Haut, die Selbstschleim verträgt. Aber nie an trocken anwenden!

Gold Silber Brillanten u. Schmuck

kauf Juwelier Hillmann Breslau Ohlawer Straße 1 C 42/50124

Und so preiswert

40 Pf. die große Tube die kleine Tube 25 Pf.

NIVEA ZAHNPASTA

Starkwirksam gegen Zahnsteinansatz zahnfleischkräftigend mikrofein, mild aromatisiert

Hawff

Pancola-Film seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz